

## Frauenberufe und die Kriegszeit.

Berufsberatungsstelle. — Was soll ich werden? — Nützliche Ratschläge. — Einzelne Fälle. — Neue Berufe.

Unseren tätigen und hilfsbereiten Frauen ist es eigen, möglichst ohne Aufsehen und in aller Ruhe, dem Marktschreierischen ausweichend, zu wirken und, wo es nur immer angeht, ihren Mitschwestern, die in Not und Bedrängnis geraten, mit Empfehlungswerkätigkeit an die Hand zu gehen. Schon lange, drei Jahre vor dem Krieg, hat es sich die Vereinigung der „arbeitenden Frauen“ — an ihrer Spitze Präsidentin Marie Klausberger — zur Aufgabe gestellt, Eltern, deren Mädchen der Schule entwachsen waren, ratend mit einem Berufsrat an die Hand zu gehen und ihnen den Weg dazu zu ebnen. Wie nützlich und wichtig sich eine derartige Unternehmung erwies, sieht man jetzt in dieser schweren Zeit, wo sehr viel Interessenten dort Am Hof Nr. 11 im Lokal der „Vereinigung“ austauschen, um sich Rat für ihre Zukunft zu holen.

Am einem langen grünen Tisch sitzen einige Damen, die die Ankommenden begrüßen und im warmen Tone der Freundschaft sich in ein Gespräch mit der betreffenden Person einlassen, um ihre Neigungen, Kenntnisse und Leistungsfähigkeit kennen zu lernen.

Frau Professor Oth Schwarz, eine der kundigsten Beraterinnen, hielt kürzlich über die Ziele und Zwecke der Berufsberatung einen Vortrag. Vor allem — teilte damals die Vortragende mit — ist diese Stelle „vorurteilsfrei“. Ihr Grundsatz ist es, ein für alle Male, keinen speziellen Beruf zu protegieren. Man muß individualisieren können und auch von bereits überfüllten Berufen nicht im einzelnen abraten, wenn sich bei der Stellefindenden herausstellt, daß sie spezielle Eignung dafür besitzt. Z. B. die Handelsberufe eignen sich nur für zielbewußte, energische Menschen; kommt nun ein Mädchen mit diesen Eigenschaften, wäre es unrecht, ihm von diesem Beruf abzureden, nur weil er als überfüllt gilt. Eine derartige Begabung bringt sich auch bei Überfüllung glänzend weiter.

Die Berufsberatungsstelle hat es sich zur Aufgabe gestellt, den Unternehmungsgeist der Mädchen zu heben und den Berufsuchenden die innere Befriedigung zu schaffen, die eine zusagevolle Stellung bietet. Diese Zentralstelle weist den Mädchen, die sich zu einem Beruf vorbereiten wollen, die richtigen Wege. Staatsgewerbeschulen, Mittelschulen, Schulung für das Hausfach etc., all dies wird den Mädchen, die dazu Neigungen haben, vorgeschlagen, und es wird ihnen nahegelegt, wie ungeheuer wichtig es für sie ist, die Fühlung mit dem aktiven Leben beizubehalten und sich nach allen Richtungen auch während des Berufes fortzubilden.

Frau Antonie Graf hat einen Wegweiser zur Berufswahl für Mädchen zusammengestellt, worin sie alle Daten und Berufe,

Lohnverhältnisse, Arbeitsdauer und Vorwärtkommen notiert hat. Da gibt es denn eine reichliche Auswahl. Koch- und Haushaltungsschulen, die unentgeltlich oder mit Bezahlung ihre Weisheit lehren, Vorbildungen für Beamtinnen, Pflegerinnen, akademische Berufe, künstlerische, Arbeitsmöglichkeiten für Spitzenwäscher, dazu müssen ein gutes Auge und geschickte Hände da sein, die Kragenstepperin muß eine kräftige Konstitution haben; das Kolorieren von Bildern und Karten ist ein guter Verdienst, setzt aber Farbensinn, gutes Auge und Geschicklichkeit voraus, Lehrzeit zwei Monat bis 1 Jahr. Heimarbeit ist z. B. das Krawattennähen. Bei Kunst- und Konfektionsstickerei warnt die Verfasserin vor der weißen Farbe, die bleihaltig ist. Wochenlohn 40 Kronen! Maschinschreibgewerbe erfordert gespannte Aufmerksamkeit und Bildung; Lehrzeit 3 Monate, Gehalt bis 100 Kronen monatlich.

Ja, sogar die literarischen Berufe werden besprochen, und warnend wird gesagt, daß schriftstellerische Arbeiten lange unbezahlt bleiben, Journalistin oder Redakteurin aber bisher nur in Amerika und England als Beruf erfolgreich vertreten war und nur vereinzelt bei uns vorkommt. Dieses kleine Büchlein enthält gar wichtige Ratschläge, nach denen es sich ganz gut einrichten läßt.

Und nun wurde es 5 Uhr und die erste Besucherin erschien. Der Krieg brachte heuer ganz andere Menschen hierher und veränderte das Bild vollkommen. Es war eine 37jährige Frau in tiefer Trauer, die, nachdem sie ihren Wunsch vorgebracht hatte — daß sie irgend einen Beruf suche —, unter Tränen ihr trauriges Schicksal erzählte. Ihr Sohn, ein Kaufmann, fiel, er war ihre einzige Stütze! Da sie von ihrem Manne geschieden lebt und nichts besitzt, die Alimente wegen des Krieges auch ausbleiben, ist sie nun mit 57 Jahren gezwungen, eine Stelle anzunehmen. Ein ungeheuer schwerer Fall und Fräulein Klausberger bemüht sich, ihre Neigungen und Kenntnisse zu erfahren. Letztere sind nicht groß. Nähen und Kochen fällt weg, weil sie diese Beschäftigungen nie verrichtete, sie möchte alles annehmen, ja selbst als Badefrau oder Kassiererin in eine Badeanstalt gehen. Name, Alter und Adresse wird vorgemerkt, um sie verständigen zu können, wenn eine Stelle gefunden wird.

Gleich danach ein freundlicheres Bild! Eine junge Dame, 18 Jahre, mit ihrer eleganten Mama, die sich Rat holen — denn das Töchterchen, das nach der Lyzealmatura ist, sucht einen Intelligenzberuf. — „Jrgend eine wissenschaftliche Hilfsarbeit“, das Mädchen hat nämlich den Kopf mit „Medizinillusionen“ voll. Hilfskraft bei bakteriologischen Studien schwebte ihr vor — aber es wird ihr gesagt, daß sie sich lange Zeit umsonst für diesen Beruf vorbereiten müsse. Man schlägt ihr andere, ganz moderne Berufe vor, Röntgenschwester oder die Ausbildung für ein Lebensmitteluntersuchungsinstitut, das Gebiet der Sanitätspflege ist ein Zukunftsberuf, wo Frauen viel zu tun haben werden, all dies behagt der Medizinillusionistin nicht, all dies entspricht ihr nicht. Man geht weiter in Vorschlägen: Zuerstchemikerin nach chemischen Vorbildungskursen in Deutschland. Ein Beruf, der glänzend bezahlt ist, aber nur vom Herbst bis Dezember währt, Porzellanchemikerin oder ein neues, noch nicht viel begangenes Gebiet, das sich der Medizin anschließt und eine große Zukunft hat: Orthopädin! In Berlin gibt es hierfür wunderbare Kurse. Das findet endlich den Beifall der Berufsuchenden, der Entschluß steht fest, es geht nach Berlin.

Und nun kommen einige „gewöhnlichere Fälle“, eine Beamtensfrau, die eine Fortbildungsschulebegünstigung sucht, eine arme Frau, die eine Befreiung des Schulgeldes in einer Handelsschule sucht. Eine junge Dame, deren Bräutigam sie verließ, die früher Lehrerin war und nun einen neuen Beruf sucht. Man empfahl ihr nach Erkundigungen über ihre Neigungen die Kurse der Volkspflege, von Ilse v. Arlt geleitet. Ein zeichnerisches Talent wurde an die „Graphische“ gewiesen, 5 Kronen monatliches Schulgeld und ein Jahr Schulung, ein zweites als Lehrling in ein Textilunternehmen gebracht. Ein durch den Krieg hervorgerufener Beruf! Die Seidenwarenfabriken, die sich jetzt ungeheuer auszubreiten gedenken — denn Paris soll ausgeschaltet werden — suchen weibliche Hilfskräfte, die als Lehrlinge 6 bis 8 Kronen in der Woche verdienen, später 60 bis 80 Kronen, und wenn sie das Talent zum Entwerfen haben, sich um die Textilindustrie große Verdienste erwerben und viel Geld verdienen können!

Und so geht es weiter, schüchtern und ohne Halt treten sie an den grünen Tisch und glücklich und hoffnungsfreudig gehen sie fort, die vielen Frauen und Mädchen, die alle individuell behandelt werden. Haben sie Zeit, bis es zum Verdienst kommt, scheidt man sie in Kurse und Schulen, steht der eiserne Maß des Verdienens vor der Tür, empfiehlt man sie rasch, wo es nur immer geht. Und die liebenswürdigen, versierten Beraterinnen antieren unermüdet jeden Mittwoch und Samstag von 4 bis 7 Uhr in der Zentralstelle Am Hof und geben den jungen hilflosen Geschöpfen und den vom Unglück so schwer geprüften Frauen ein wenig Sonnenschein und Zukunftshoffnung mit auf den Weg ins neue Leben. Nicht trauernd oder verzagt gehen sie in den strahlend schönen Waiitag hinaus, nein, fest und sicher blicken sie der Zukunft ins Auge, denn ihr neues Lebensziel heißt — Arbeit.

Clare Patet.